Lied

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 16, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 19. April 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Lied

Von William Wolfensberger.

Herz, mein Herz, nun laß das Rechten,
Mach' ein End mit Qual und Beben,
Sieh' der Tag entringt sich Nächten,
Deine Sonne will sich heben
Und es blüht aus Angst und Sorgen
Dir ein sonnenheller Morgen.

Herz, mein Herz, du kommst zum Rechte,
Trotze allen dunkeln Wegen,
Der dich führte in die Nächte,
Kommt dir in der Nacht entgegen
Und du darfst aus Dunkelheiten
Mit ihm in den Morgen schreiten.

Der sich aller angenommen,
Der nicht Eines ließ entfahren,
Allen will entgegenkommen,
Allen will die Liebe wahren,
Läßt nach lauter Not und Grauen
Seiner Gnade Licht uns schauen.

Und er löst was sich verwirrte,
Lenkt und weist mit starken Armen.
Dem auch, der zutiefst sich irrte,
Gilt sein mutterhaft Erbarmen,
Alles, alles was geboren,
Ward von Ewigkeit erkoren.

(Aus „Religiöse Miniaturen".)

Die Königschmieds.

16

Roman von Felix Moeschlin.

Die flinken Rechen glitten hüpfend über den Boden, waren aller Orten, übersahen nichts und rissen mit ihren Zähnen das letzte Hälmchen mit. Es häufte sich das Heu in langen Reihenhügeln. Und dann kamen die gierigen Gabeln und stießen hinein und schoben es vor sich her und stießen wieder hinein, von oben herunter, zweimal, dreimal, als könnten sie nicht genug haben, bis sie sich vollgestopft hatten und sich zufrieden geben mußten. Und sie hoben sich schwankend in die Luft und gaben ihren Raub an weitausladende Arme, die ihn packten und zusammenpreßten und mit klugem, berechnendem Baumeisterverstand auf dem Wagen übereinanderschichteten, bis es genug war. Da kam der Bindbaum heraufgeflogen, klemmte sich vorn in die Leiter ein und ließ sich hinten mit solcher Gewalt hinunterschnüren, daß die Welle ächzte. Wie Kämme kratzten die Rechen noch schnell die losen Halme weg, dann legten sich die starken Pferde ins Geschirr und zogen die schwankende Herrlichkeit in die Scheune. Und die Obstbäume, die an der Landstraße standen und ihre Nasen zuvorderst hatten, bekamen alle miteinander fröhlich flatternde Bärte.

Der Pfarrer ging von Matte zu Matte und war so glücklich wie noch nie in seinem Leben. Wohin er kam, da wurde er mit Jubel empfangen. Und wenn er ihnen von Gott sprach, fand er offene Herzen. Sie knieten mit ihm auf die Erde nieder und beteten unter freiem Himmel. Und das dünkte ihn der schönste Gottesdienst, den er noch je gefeiert und dem Schöpfer Himmels und der Erde am würdigsten. Und zum erstenmale war er von ganzem Herzen froh, daß er ein Pfarrer geworden war.

Um zwei fielen die ersten Tropfen. Eine Viertelstunde darauf regnete es in Strömen. Acht Tage lang hörte es nicht mehr auf. Aber das Heu lag unter Dach und Fach.

Die Geschichte kam weit herum, die einen freuten sich, die anderen schüttelten mißbilligend den Kopf. Der Schäfer von Wenken sagte zu seinen Schafen:

„Alle Achtung, ich zieh' den Hut ab, wenn ich auch sonst die Pfaffen nicht mag, wie ihr ja schon wißt. Aber das ist ein Mann. Ein schöner Mensch. Der ist nicht mehr bloß katholisch oder protestantisch oder sonst was, der ist drüber."